

katharina *live*

Nichts geht verloren – *aber alles wandelt sich*

Gott hat einen langen Atem mit uns Menschen. Nichts geht bei ihm verloren. Deshalb geht auch nichts von unserem Tun verloren, wie auch immer die Zeiten und die Gesellschaft sich verändern. Wenn wir uns nicht fürchten vor dem ständigen Wandel von uns selbst, unserer Umwelt oder der Zusammensetzung unserer Bevölkerung, können wir grosse Kräfte in uns wecken. Wenn wir bereit sind, uns je neu wandeln zu lassen, können wir einüben, Ohr, Auge, Zunge und Hände zu sein, mit denen Gott alle Menschen in seiner Liebe ansprechen will (siehe Seite 3). So folgt auch unser gesellschaftliches, soziales, interreligiöses und spirituelles Engagement immer wieder dem Wandel, den Bedürfnissen und Sehnsüchten von Mensch und Gesellschaft. Und durch alle Entwicklungen hindurch kamen und kommen diese verschiedenen Ebenen des Engagements zu einer selbstverständlichen Einheit zusammen (siehe die folgenden Seiten).

Das Engagement der Gründerinnen des Katharina-Werks (ab 1913) für junge, gesellschaftlich ausgegrenzte Frauen war von Anfang an dem Wandel unterworfen – sei es durch den Wandel der Gesellschaft oder durch die Übernahme unserer (Pionier)Aufgaben durch den Staat. So sehen wir einen roten Faden der Entwicklung und der Veränderungen, der uns im Katharina-Werk seit 100 Jahren begleitet, so dass wir je neu loslassen und uns auf Neues einlassen mussten, wollten und konnten.

Gottes langer Atem mit uns ermächtigt uns für einen ständigen Prozess der Öffnung und Erneuerung: z.B. folgt auch unser Auftrag für die Einheit und Liebe in der Welt und für die Versöhnung mit uns selbst, miteinander, zwischen den Religionen und in der Welt diesem Prozess.

Von der Weltökumene...

Nach der Öffnung des Katharina-Werks auch für Männer und Paare, beflügelt vom Wort «Oekumene», das in seiner griechischen Herkunftsform «die ganze Welt umspannend» bedeutet, brach unsere Gemeinschaft deshalb in den Achtziger Jahren auf, um sich auf die Menschen unterschiedlicher religiöser und kultureller Traditionen einzulassen. Es entstand die Idee und ein Konzept für ein «Zentrum zur Begegnung der Weltreligionen», aus der Überzeugung, dass die Welt ein friedliches Zusammenleben der religiösen Gemeinschaften braucht, damit Frieden, Versöhnung, gegenseitige Achtung und Wertschätzung wachsen können und immer selbstverständlicher und konkreter werden.

...zum gemeinsamen Netzwerk

Aus dem geplanten Zentrum, das aus verschiedenen Gründen nie verwirklicht werden konnte, sind verschiedene Orte geworden, und es ist ein Netzwerk entstanden, das vielfältige Engagements und Reaktionen auf Bedürfnisse unterschiedlichster Menschen verknüpft. In den Peace Camps in verschiedenen Ländern und im Project Peace bereiten junge Menschen sich auf ein Engagement für die Welt vor und lassen sich auf ihre religiösen Wurzeln ein (siehe S. 3) und üben den Dialog mit Menschen, die anders denken und glauben als sie selbst. Gleichzeitig entstanden durch Netzwerke mit verschiedenen religiösen Traditionen auf unsere Initiative hin seit 1992 schweizerische und regionale interreligiöse Arbeitsgemeinschaften in immer neuen Zusammensetzungen. In einer Zeit, in der alle religiösen Gemeinschaften in unserer säkularen Gesellschaft zu Minderheiten geworden sind, brauchen Frieden und Versöhnung unser aller gemeinsamen Einsatz, damit der Wandel sichtbar und erfahrbar wird und das langjährige



Bild: Tom Block, aus Tikkun Daily – Embracing Nonviolence. Tikkun olam bedeutet in der jüdischen Tradition auch: die Welt heilen und Gerechtigkeit schaffen...

Engagement nachhaltig wirkt.

Nur gemeinsam – in Offenheit, in Liebe und Respekt für- und voreinander – werden wir verwirklichen können, was die jüdische Tradition mit dem Ausdruck «Tikkun olam» beschreibt: Alles tun, damit unsere Welt besser und lebenswerter wird für alle Menschen.

Dazu müssen wir uns von Gottes langem Atem inspirieren und durchtragen lassen, so dass auch wir Menschen, durch alle Schwierigkeiten und Veränderungen hindurch, die Kraft erhalten, uns durch neue Gegebenheiten und allfällige Umwege nicht beirren zu lassen, sondern stetig und geduldig «dranzubleiben».

Heidi Rudolf ktw

Jerusalem – Stadt des Friedens !?



Bild: Berthold Werner

Das Ausrufezeichen im Titel steht für die Visionen aller abrahamitischen Religionen, in denen sich zentrale Verheissungen von Judentum, Christentum und Islam begegnen. Die jüdische Verheissung von Zion, zu dem einst alle Völker hinaufziehen, der Ort der «Himmelsreise» des Propheten Mohammed und die Hoffnung auf Mohammeds und Jesu Wiederkunft in Al-Quds («Jerusalem» auf Arabisch) und für uns Christen der Ort von Tod, Auferstehung und Wiederkunft Jesu Christi.

Das Fragezeichen hingegen gilt der aktuellen Situation in Israel/Palästina sowie in der geteilten Stadt Jerusalem heute: Krieg, Zerstörung, Ängste, Hoffnungslosigkeit.

Es gibt inmitten dieser düsteren Situation aber auch Zeichen eines möglichen Neuanfangs. Wir berichten Ihnen wieder einmal von unseren Projekten in Israel und Palästina. Vom Projekt «Sounds of Palestine» haben wir im «katharina live» immer wieder geschrieben. Doch es gibt noch ein anderes Projekt, über dessen Weiterentwicklung wir Ihnen heute berichten möchten.

Das Projekt «Jerusalem – Offene Stadt zum Erlernen des Friedens in der Welt» begann 2003 mit Pia Gyger, der langjährigen Leiterin des Katharina-Werks. Sie

hatte während eines Spitalaufenthalts folgenden Text geschenkt bekommen:

«Jerusalem, Stadt der Städte, berufen, die Rassen, Völker und Nationen zu sammeln und zur Einheit zu führen. Jerusalem, Du bist der Ort, in dem sich die alte und die neue Sicht, die alte und die neue Macht bekämpfen...».

Nach einem halben Jahr begann sie – zusammen mit Niklaus Brantschen SJ – eine «Spirituelle Feldbildung» vor Ort durch Kontakte mit Juden und Palästinensern sowie durch konkrete Projekte von jüdischen und palästinensischen Partnerorganisationen: an der UNO in New York, bei internationalen Konferenzen in der Schweiz und in Jerusalem selbst.

2012 ging die Leitung dieses Projekts an Ralf Steigüber über welcher es kontinuierlich weiter entwickelte.

Heute heisst das Projekt «Open Jerusalem for Cooperation and Dialogue (OJCD)» und wird seit 2006 in Zusammenarbeit mit dem Palästinenser Dr. Rami Nasrallah und dem Israeli Shlomo Hasson geführt. Rami Nasrallah leitet das International Peace and Cooperation Center (IPCC) und Shlomo Hasson das Shasha Center der Hebräischen Universität Jerusalem. Sie setzen sich mit einem Team für den Frieden ein. Wir unterstützen mit dem OJCD ein **Bauprojekt in Ostjerusalem (Stadtentwicklung)** und das **Cross-Border Project**, welches die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Israel und Palästina fördern will.

Im folgenden fasse ich einen Bericht von OJCD zusammen.

«**Das Cross-Border Project** orientiert sich an Erfahrungen Europas nach dem 2. Weltkrieg, als Privatpersonen länderübergreifende wirtschaftliche, soziale und infrastrukturelle Kooperationsprojekte lancierten, durch die beide Seiten profitierten. Mittlerweile ist dieses Projekt an verschiedenen Orten in Europa Garant für den Frieden. Basel mit seiner grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gilt dabei als Paradebeispiel.

In Israel hingegen leben Palästinenser und Israeli fast vollständig getrennt. Diese Trennung und die wirtschaftliche,

soziale und infrastrukturelle Ungleichheit sind oft Grund für gewalttätige Konflikte. Durch die palästinensisch-israelischen Kooperationsprojekte sollen «Inseln des Friedens» entstehen, die auf die Umgebung einwirken. Die beiden palästinensischen und israelischen Zentren tragen das Projekt gemeinsam mit einem internationalen Expertenkonsortium. Im Februar 2015 wurde eine palästinensisch-israelische Konferenz mit europäischen Spezialisten in Jerusalem durchgeführt, trotz Sicherheitsbefürchtungen und persönlicher Schwierigkeiten. Es war nicht einfach. Müdigkeit und Erschöpfung machten sich breit, die Hoffnungslosigkeit – vor allem bei Palästinensern – war allgegenwärtig. Trotzdem kamen sie zusammen. Palästinensische und israelische Experten informierten über den Stand der Kooperationsarbeiten. Ein Hoffnungsschimmer waren Frauen vom palästinensischen IPCC. Sie überzeugten durch Professionalität und eindrucksvolle Stärke. Von europäischer Seite waren Spezialisten mit einem aussergewöhnlich professionellen und menschlichen Rucksack dabei. Wärme und Respekt waren spürbar. Sie waren in der Lage, allzu Menschliches zu integrieren, statt zu instrumentalisieren oder zu polarisieren. Die Bedingungen für die Umsetzung der Kooperationsprojekte sind aktuell sehr schwierig. Für die Initiative des Palästinensers Rami Nasrallah und des Israeli Shlomo Hasson ist dies ein steiniger Weg der kleinen und kleinsten Schritte. Doch auch der allerkleinste ist ein «Licht im Dunkeln.»

«Es ist an uns, das Licht weiterzutragen, auf dass einmal Wirklichkeit wird, was Jerusalem dem Namen entsprechend ist: Stadt des Friedens.» Anna Gamma ktw.

Heidi Rudolf ktw



«Nicht das Beginnen wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten»

Katharina von Siena

Nachhaltigkeit

braucht einen langen Atem, damit man auch in Durststrecken und Schwierigkeiten nicht aufgibt.

Nachhaltigkeit

braucht aber auch eine finanzielle Verlässlichkeit, gerade dann, wenn die Projekte nicht mehr im Brennpunkt der Öffentlichkeit stehen.

Sie sehen in dieser Ausgabe von «katharina live» wie sich unsere Projekte und Engagements über Jahre entwickeln und damit verändern, wie immer wieder neue Menschen und Organisationen sich mit uns zusammenschliessen.

Damit dieser Prozess weitergehen kann, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Jeder kleine und grössere Beitrag hilft dieser positiven Entwicklung.

Vielen Dank!



Spendenkonto

CHF: Postcheckkonto Katharina-Werk Basel,
IBAN: CH93 0900 0000 4071 4142 2
BIC: POFICHBEXXX

EUR: Katharina-Werk Deutschland e.V.
Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe
IBAN: DE56 6602 0500 0001 7085 03
BIC: BFSWDE33KRL

Auge, Ohr und Zunge Gottes werden

«Gott sagt: Der Gläubige sucht so lange meine Nähe durch freiwilligen Gottesdienst, bis ich ihn lieb gewinne, und wenn ich ihn liebe, dann bin ich das Ohr, mit dem er hört, und das Gesicht, mit dem er sieht, und die Zunge, mit der er redet.»

Aus: Elixier der Glückseligkeit,
Al Ghasali,
Islamischer Mystiker (1058-1111).

Der Text des islamischen Mystikers Al Ghasali weist einen Weg ins Zentrum des interreligiösen Dialogs. Nach Seinem Bild geschaffen, und in der intensiven Begegnung mit IHM, können wir einander schliesslich in und mit den Augen und Ohren Gottes wahrnehmen. Sein Versprechen gilt allen Menschen. Deshalb haben sich Mitglieder unserer Gemeinschaft vor 39 Jahren auf den Weg des interreligiösen Dialogs gemacht.

Interreligiöse Basiserfahrungen heute

Die Katharina-Group Philippines. 1989 begannen die Begegnungen in Ibayo, einem Slum von Manila. Über viele Jahre lernten wir dort voneinander. Und Jugendliche erhielten Stipendien. In Laur entstand ein gemeinsames Umwelt- und Landwirtschaftsprojekt. Vor 10 Jahren entstand die Katharina-Group Philippines, die heute auch Mitglieder aus der muslimischen und der indigenen Religionsgemeinschaft hat.

Die Internationalen und Interreligiösen Peace Camps in Teufen begannen während des Bosnienkriegs in den Neunziger Jahren. Die Themen der Peace Camps und die Orte, wo sie stattfanden, veränderten sich im Laufe der Zeit. Das Ziel aber, sich über die verschiedenen Kulturen, Religionen und Generationen hinweg näher zu kommen, ist geblieben. Es gab und gibt Peace Camps u.a. in Bosnien, im Kosovo, auf den Philippinen und in Israel/Palästina. Je näher wir einander kommen, umso mehr verändern die Begegnungen jede und jeden der Beteiligten.

Via Integralis ist seit 2004 ein kontemplativer dreijähriger Lehrgang, der die christliche Theologie, das kontemplative



Gebet mit der buddhistischen Zen-Meditation verbindet. Letztere hat ebenfalls einen festen Platz im Katharina-Werk: im Gemeinschaftshaus in Basel, im Zen-Zentrum Offener Kreis in Luzern und an den verschiedenen Orten, wo unsere Mitglieder engagiert sind.

Das ProjectPeace – gegründet 2011 – spricht die Sehnsucht junger Menschen nach einem engagierten Leben und einem neuen WIR an. Sie lassen sich in einem Sozialjahr auf sich selbst, aufeinander, auf die Umwelt und in einem praktischen Einsatz auf soziale Brennpunkte ein, sowie an einem interreligiösen Wochenende im Gemeinschaftshaus des Katharina-Werks auf Menschen anderer religiöser Traditionen. Das lässt sie im Spiegel «der Anderen» auch das Eigene neu erkennen.

Neben diesen Projekten, in denen der interreligiöse Dialog konkret gelebt wird, engagieren sich Mitglieder des Katharina-Werks in der Schweiz und in Deutschland auf unterschiedliche Weise und auf verschiedenen Ebenen in interreligiösen Begegnungen, z.B. als kirchliche MitarbeiterInnen und Freiwillige in Pfarreien und Kirchgemeinden, als Veranstaltende oder ReferentInnen, in Bildungsveranstaltungen, in interreligiösen Foren und Dialogveranstaltungen, in der Unterstützung und Beratung von religiösen Minderheitsgemeinschaften, durch Publikationen und Vorträge, durch das Engagement für Flüchtlinge unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, usw.

Was vor 30 Jahren begann, trug bereits vielerlei Früchte und es entwickelt sich weiter in bewährten und sich wandelnden Formen.

Heidi Rudolf ktw



Jacques Mourad

Dialog der Barmherzigkeit

In seiner Friedenspreisrede im Oktober 2015 las der Schriftsteller Navid Kermani aus einer Email, die der syrische Priester Jacques Mourad – eine der grossen Gestalten des interreligiösen Dialogs in Syrien – wenige Tage vor seiner Entführung durch den Daesh (terroristische Armee des sog. IS) geschrieben hatte:

«In diesen Tagen leben wir den Dialog als ein gemeinschaftliches, gemeinsames Leiden. Wir sind traurig in dieser ungerechten Welt, die einen Teil der Verantwortung für die Opfer des Krieges trägt, dieser Welt des Dollars und des Euros, die nur nach ihren eigenen Wöllkern, ihrem eigenen Wohlstand, ihrer eigenen Sicherheit sieht, während der Rest der Welt hungers stirbt und an Krankheiten und am Krieg. [...] Also ist der wahre Dialog, den wir heute leben, der Dialog der Barmherzigkeit.»

Dialog als Mit-Leiden!?

Vielleicht ja eine Chance auch für mich, nicht nur mir im warmen Wohnzimmer ein wenig Mitleid zu erlauben, sondern zuzulassen, dass ich in Kontakt komme mit den eigenen Ängsten vor der grossen Zahl der Hilfesuchenden in unserem zerrissenen Europa, mit der Erfahrung ermattender Willkommenskultur, mit den Hassorgien meiner Nachbarn und Mitbürger gegenüber den Fremden, mit dem Erschrecken vor den Ausläufern der Gewalt, die auch unsere Städte treffen. Können, wollen wir einen solchen «Dialog»: Teilen von Sicherheit und Unsicherheit, von Ohnmacht und zäher Hoffnung? Ein Dialog als Mit-Leiden, der (vielleicht) Hoffnung bewirkt?

«Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.»

Hans-Jakob Weinz ktw

Veranstaltungen

Voranzeigen

Details sind später auf unserer Homepage zu finden – oder auf Anfrage im Sekretariat des Katharina-Werks.

Bei allen Veranstaltungen ist das Katharina-Werk «mit von der Partie» als Mitglied im Interreligiösen Forum Basel und als Träger und mitvorbereitend an der Veranstaltung in Bern. Kooperationen sind ein Zeichen der Zeit!

In Basel:

Sonntag, 18. September 2016 – nachmittags

Interreligiöse Feier zum Eidg. Dank-, Buss- und Bettag

Veranstaltung des Interreligiösen Forums Basel (IRF)

Ort: **Zwinglihaus**

Freitag, 21. (18.00 Uhr) – Sonntag, 23. Oktober 2016 (14.00 Uhr)

Begegnung zwischen Generationen, Kulturen und Religionen

Interreligiöses Wochenende zusammen mit Project Peace und VertreterInnen verschiedener Religionsgemeinschaften.

Ort: **Katharina-Werk**

Sonntag, 13. November 2016 – ganzer Tag

Im Rahmen der Woche der Religionen (5.-13. November) findet in Basel zum Abschluss ein

Tag der Begegnung zwischen Religionen und Gemeinschaften statt.

Veranstaltung des Interreligiösen Forums Basel (IRF)

Ort: **Bildungszentrum Oekolampad**

In Bern:

Sonntag, 25. September 2016 – 10.00 – 17.30 Uhr

Stand up! - Interreligiöses Frauenparlament

Aufstehen, sich erheben, hinstehen, einstehen, sich erheben für (stand up for somebody), Verantwortung übernehmen Impulse zum Thema, Workshops, Resolution

Ort: **Haus der Religionen in Bern**



In Teufen:

«Meditieren für eine friedliche Welt – MfW»

Ein Jahresprojekt 2016 der Lehrerinnen und Lehrer der Via Integralis im Bildungshaus Fernblick in Teufen.

Via Integralis, die Lassalle-Kontemplationsschule, bietet im Fernblick Morgen- und Abendmeditationen an. Daneben bieten sie Tage der Stille für eine friedliche Welt an.

Daten sind: 30. Juni, 5. September, 20. Oktober 2016.

Details finden Sie auf der Homepage: www.viaintegralis.ch

Besuchen Sie auch unsere Website:

www.katharina-werk.org

Unter der Rubrik Veranstaltungen finden Sie unsere Angebote im Gemeinschaftshaus in Basel, im Fernblick in Teufen, im Zen Zentrum Offener Kreis in Luzern, und an verschiedenen Ort in der Schweiz und Deutschland.

Impressum

Herausgeber:

Katharina-Werk

Postfach 4015 Basel

Telefon: +41 61 307 23 23

Mail: info@katharina-werk.org

www.katharina-werk.org

Redaktion:

Heidi Rudolf ktw

Layout:

Achim Ruhnau ktw

Druck:

Hornberger Druck GmbH

Belchenstrasse 8

79689 Maulburg